

Schaffhauser Nachrichten

Das Intelligenzblatt – seit 1861
160. Jahrgang, Nummer 13
AZ 8200 Schaffhausen
Preis FR. 3.60
www.shn.ch

Berset verärgert die Kantone
Vorräte anlegen oder doch Tempo machen? Was gilt beim Impfen für die Kantone? / 5

Starker Auftritt
Schweizer Slalomfahrerin zeigte zwei hervorragende Weltcup-Rennen am Weekend. / 16



Übergriffe an Schweizer Theatern: Opfer erheben schwere Vorwürfe

Sexueller Missbrauch und Mobbing sind auch in der Schweiz weit verbreitet. Jetzt untersucht eine Detektei, was dahintersteckt.

Julia Stephan

Ein Insider der Schweizer Theaterszene formuliert es so: «Ich kenne Regisseure, die eher ins Gefängnis gehören als auf eine Probe.» Viele der schlimmsten Missbrauchsfälle liegen in der Vergangenheit, die Opfer sind heute 60- bis 80-jährig – doch das Problem ist noch nicht

gelöst, ganz im Gegenteil. Eine Umfrage des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes ergab, dass in den letzten zwei Jahren vier von fünf Künstlerinnen und Künstlern sexuell belästigt wurden. 260 Mitglieder meldeten 577 Vorfälle. Eine Privatdetektei soll nun die Vorwürfe untersuchen.

Im Gegensatz zu den USA oder auch zu Deutschland ist in der Schweiz ein #MeToo-Aufschrei bislang ausgeblieben. Das hänge mit der Kleinheit der Szene zusammen, sagen Branchenkenner. Mehrere Opfer erzählen von Übergriffen und von zum Teil traumatischen Erfahrungen. Unter der Zusicherung von Anonymität.

«Wenn jemand es anders empfunden hat, bedauere ich das sehr.»

Matthias Hartmann
Ehemaliger Intendant des Schauspielhauses Zürich

Ein junger Schauspieler musste unangemessene Berührungen einer Regisseurin hinnehmen und ausserdem Bemerkungen wie diese: «Du wirkst so angespannt, soll ich dir einen blasen?» Eine Künstlerin berichtet von homophoben und sexistischen Sprüchen sowie Blossstellungen durch einen Regisseur.

Mit Name äussert sich Schauspieler Michael Ransburg. Er erhebt «Psychoterror»-Vorwürfe gegen den ehemaligen Intendanten des Schauspielhauses Zürich, Matthias Hartmann. Dieser weist die Vorwürfe zurück. Psychoterror habe es nicht gegeben. «Wenn jemand es anders empfunden hat, bedauere ich das sehr.» / 2

ALTERSVORSORGE

AHV und PK erhöhen Polster

Das Jahr 2020 war für das ganze Schweizer Vorsorgewesen erfreulich. Positive Finanzmarktrenditen haben das Vermögen von Pensionskassen und AHV um gegen 40 Milliarden Franken gemehrt. Die aggregierte Bilanzsumme der Pensionskassen ist 2019 erstmals auf über eine Billion Franken angestiegen. Dies zeigen aktuelle Berechnungen der UBS, die auf einem einigermaßen repräsentativen Muster von ungefähr siebzig Kassen unterschiedlicher Grössen beruhen, auf deren Daten die Bank direkten Zugriff hat. / 7



Das erste Skelett aus der Barfüsserkirche im Stadthausgeviert wirft viele Fragen auf

Bei den aktuellen Grabungen auf dem Areal des mittelalterlichen Barfüsserklosters und der dazugehörigen Kirche ist ein erstes Grab entdeckt worden. Anthropologin Viviane Mee (links) und Kantonsarchäologin Kathrin Schächli untersuchen die Funde. BILD MELANIE DUCHÈNE / 11

gsaat isch gsaa

«Ich weiss, dass Schulschliessungen die Ultima Ratio sind.»

Viola Amherd

Die Verteidigungsministerin hat keinen Antrag auf Schliessung der Primarschulen gestellt. / 5

«Ich werde im Zimmer meiner Tochter nicht mehr heizen.»

Dieter Nuhr

Achtung, Ironie! Der Satiriker über seine Tochter, die an «Friday for Future»-Demos geht. Aber frieren muss sie sicher trotzdem nicht. / 8

«Trauer ist ein emotionales Durcheinander.»

Vanessa Bryant

Kobe Bryants Witwe spricht anderen Trauernden Mut zu. / 10

«Sie hatten nichts zu verlieren.»

Nicki Neubauer

Der Trainer von VC Kanti beschreibt den Einsatz der Gegnerinnen von Franches-Montagnes, die gegen die Schaffhauserinnen eben doch verloren. / 19

CORONA-MASSNAHMEN

Strengere Corona-Regeln seit Mitternacht

BERN. Seit Mitternacht gelten in der Schweiz neue Massnahmen gegen die Coronavirus-Pandemie. Läden, die keine Güter des täglichen Bedarfs verkaufen, müssen schliessen. Es gilt eine Homeoffice-Pflicht, und höchstens noch fünf Personen dürfen sich treffen. Der Bundesrat beschloss die Massnahmen am vergangenen Mittwoch. Anlass waren weniger die aktuellen Fallzahlen als die neuen, ansteckenderen Virusvarianten, die in die Schweiz gelangt sind. (sda)

NEUER CDU-CHEF

Heisst der nächste Kanzler Laschet?

BERLIN. Die CDU hat den 59-jährigen Armin Laschet zu ihrem neuen Chef erkoren. Ob Laschet, der eine sehr offene Art hat, auf Menschen zuzugehen, ins Rennen um die Nachfolge von Angela Merkel steigen wird, ist allerdings noch unklar. Wahrscheinlich ist, dass es unter Laschet zu einem Bündnis aus Union und Grünen käme und dass der Rheinländer die Politik der vergangenen 16 Jahre mehr oder weniger fortführen würde. (r.) / 6

WINTERSPORT IN DER REGION

Hochbetrieb am Skilift Stich

OPFERTSHOFEN. «Pulver gut»: Die Besucher des Skilifts Stich im Thaynger Ortsteil Opfertshofen nutzten am Wochenende die winterliche Witterung in vollen Zügen aus. Gegen 150 Personen hatten sich am Samstag in Opfertshofen eingefunden, um dem Schneevergnügen im Riät zu frönen. «Es ist schön, zu sehen, wie die Leute den Tag hier am nördlichsten Skilift der Schweiz geniessen», sagte Christian Krebs vom Betreiber-Team des Skilifts. (r.) / 14

SCHAFFHAUSER BUCHWOCHE

Das dritte digitale Literaturgespräch

SCHAFFHAUSEN. Weil das Gespräch zwischen Pedro Lenz und Christian Schmid aus Termingründen verschoben werden musste, trafen sich stattdessen Autor Tom Kummer und Buchbloggerin Annette König in der Stadtbibliothek. Dort unterhielten sie sich, ohne Publikum, aber Fokus der Kameras des Schaffhauser Fernsehens, über Tom Kummers neuen autofiktionalen Roman «Von schlechten Eltern», über Trauer, Melancholie und den Sog der Literatur. (r.) / 13

THURGAUER GEMEINDEN

Abstimmungen statt Versammlungen

DIESSENHOFEN. In den drei Thurgauer Gemeinden Diessenhofen, Basadingen-Schlattingen und Schlatt fanden am Wochenende anstelle von Gemeindeversammlungen verschiedene Volksabstimmungen teil. In allen drei Gemeinden wurden die Budgets jeweils deutlich angenommen. Der Gemeinderat von Schlatt hofft aber, im Juni 2021 wieder im gewohnten Rahmen die Rechnungs-Gemeindeversammlung durchführen zu können. (r.) / 15



Der Hüne aus der Kirche des Barfüsserklosters

Im Zuge der Ausgrabungen auf dem Areal des ehemaligen Barfüsserklosters an der Stadthausgasse in Schaffhausen ist kurz vor Weihnachten ein erstes Grab gefunden worden. Das Skelett ist weitgehend vollständig. Wer und was dieser Mensch war, ist noch nicht klar.

Alfred Wüger

SCHAFFHAUSEN. Im Oktober des vergangenen Jahres (die SN berichteten) begannen unter der Ägide von Kantonsarchäologin Kathrin Schächli die Grabungen im Stadthausgeviert. Hier befand sich zwischen 1250 bis zu seiner Aufhebung 1529 das Barfüsserkloster, zu dem auch eine Kirche gehörte, die grösser war als der heutige St. Johann und die im 19. Jahrhundert abgebrochen wurde.

Die Kantonsarchäologin erwartete bei Grabungsbeginn unter anderem, dass man auf Gräber stossen werde, und tatsächlich hat sich diese Erwartung nun erfüllt. Hart an der freigelegten Nordmauer der Klosterkirche wurde gegen Jahresende ein Grab gefunden. Darin lag ein Skelett, das in der Zwischenzeit von der Anthropologin Viviane Mee geborgen, gereinigt und untersucht worden ist. «Bei einem solchen Fund», sagt sie, «erstelle ich jeweils ein biologisches Profil, bestimme Geschlecht, Alter und Grösse.» Und hier zeigte sich, dass es sich um einen Mann handelt, und zwar um ein Individuum, das eine Körpergrösse von gut 1,90 Meter erreichte. «Es handelt sich um einen veritablen Hünen, und allein das ist im Mittelalter sehr ungewöhnlich», so Kathrin Schächli. Und noch etwas sei ungewöhnlich, fügt Viviane Mee hinzu: «Der Mann war eine massige Erscheinung, unglaublich muskulös. Solche Muskelansätze an den Knochen wie bei ihm habe ich jedenfalls noch nie gesehen.» Als er starb, war er etwas älter als fünfzig Jahre, was weit mehr ist als die im Mittelalter durchschnittliche Lebenserwartung von etwa 35 Jahren.

«Ur-Schwarzenegger» mit Tennisarm

Woran er gestorben ist, kann die Anthropologin nicht sagen. Die Beantwortung dieser Frage ist allerdings auch nicht das erste Ziel ihrer Analysen. Diese haben bis jetzt ergeben, dass der Mann irgendwann einen Schädelbruch erlitten haben muss. «Es war eine gravierende Verletzung. Die Gewalteinwirkung durchdrang die Schädelkappe. Aber die Wunde ist verheilt.» Weiter konnte Viviane Mee feststellen, dass der Mann an allen Gelenken, auch an den Füessen, Abnutzungerscheinungen aufweist. «Was dahinter steckt, muss noch genauer untersucht werden», sagt die Anthropologin. «Auf jeden Fall hat er ein steifes Genick gehabt, die Muskulatur an den Oberarmen war rechts deutlich ausgeprägter. Er war also ein ganz klarer Rechtshänder.» Er habe auch im rechten Ellbogen stärkere Abnutzungen gehabt. Ein Hüne mit Tennisarm? «In einem Kommentar auf die digitale Live-Führung der Kantonsarchäologie zum Thema wurde der

«Der Mann war unglaublich muskulös. Solche Muskelansätze an den Knochen wie bei ihm habe ich jedenfalls noch nie gesehen.»

Viviane Mee
Anthropologin

Mann als «Prototyp-Schwarzenegger» bezeichnet», sagt Kathrin Schächli. «Da der Mann in der Kirche bestattet war, war er sicher kein einfacher Bürger», fügt sie hinzu, «denn in den Genuss dieses Privilegs kamen nur wohlhabende und einflussreiche Leute.»

Was also war die Tätigkeit dieses Mannes? Genau das ist die Frage! «Wir sind auf die Idee gekommen», sagten die Fachfrauen, «dass es sich um einen Ritter gehandelt haben könnte, der eine schwere Rüstung getragen hat. Das würde erklären, dass alle Muskeln des Körpers stark ausgeprägt



Ein linker Oberschenkelknochen, der rund einen halben Meter lang ist. «Ungewöhnlich», sagen die Anthropologin Viviane Mee und Kantonsarchäologin Kathrin Schächli. Dieser Knochen gehört zu einem rund 1,90 Meter grossen, sehr muskulösen Mann, der im Mittelalter in der Kirche des Barfüsserklosters bestattet wurde. BILDER MELANIE DUCHENE

waren.» Vielleicht hat er mit der rechten Hand die Lanze geführt, so im Turnier angegriffen und Angriffe abgewehrt. Und das steife Genick könnte auf das Tragen des Helms zurückzuführen sein ... Vorläufig sind das alles Spekulationen. Der Schädel des Skeletts ist später im Grab zu Bruch gegangen, die restlichen Knochen sind aber sehr gut erhalten und ermöglichen weitere Untersuchungen.

Ab dem 22. Mai wird im Museum zu Allerheiligen eine Sonderausstellung unter dem Titel «Bis auf die Knochen» zu sehen sein. «Dabei geht es um Gräber im Kanton

«Die Komplexität, die wir erwartet haben, ist da.»

Kathrin Schächli
Kantonsarchäologin

GALERIE
Mehr Bilder unter
www.shn.ch/click

Schaffhausen, und in diesem Rahmen werden wir auch den Hünen aus der Barfüsserkirche der Öffentlichkeit zeigen.» Bis dann wird Viviane Mee auch den Schädel aus den Fragmenten rekonstruiert haben.

Grabbeigaben wurden keine gefunden. Solche waren im christlichen Mittelalter nicht mehr üblich. Die Menschen wurden in einem Totenhemd bestattet. «Bis zur Reformation gab es vielleicht eine Grabplatte. Die wurde möglicherweise entfernt. Die Kirche wurde dann ja als Lager und Werkstatt benutzt.»

In einem Videobeitrag auf der Homepage des Kantons Schaffhausen spricht Grabungsleiterin Linda Christen auch von einem Feuer, das einmal in der Kirche gewütet hat – ob beim grossen Stadtbrand 1372, ist noch unklar –, und sie zeigt eine neuzeitliche Pflasterung im Bereich des südlichen Kreuzgangs. «Über diese Pflasterung ist der Hüne ganz bestimmt nie gegangen.» Dies zeigt, wie viele Ebenen in der rund zwei Meter mächtigen archäologisch fruchtbaren Schicht, die jetzt untersucht wird, liegen. Neben einem relativ jungen Keller wurde ein gemauerter Brunnen-schacht gefunden. «Wie alt oder wie jung dieser Brunnen ist, weiss ich noch nicht», sagt Kantonsarchäologin Schächli.

Die Grabungen verlaufen im Zeitplan

Die Grabungen verlaufen gemäss Zeitplan. «Aber wir müssen dranbleiben. Die erste Etappe geht bis Ende Februar, die zweite

«Die Muskulatur an den Oberarmen war rechts deutlich ausgeprägter. Er war also ein ganz klarer Rechtshänder.»

Viviane Mee
Anthropologin

Etappe dauert dann bis Ende Juni», so die Kantonsarchäologin. «Die Grabungsleute arbeiten sich Schicht um Schicht nach unten.» Man habe bereits Hinweise, dass es ältere Vorgängerkirchen gab. Verschiedene Mauern seien ineinander verschachtelt. Man habe Neues über Altes gebaut. Das müsse man jetzt alles analysieren, um die Geschichte von Kirche und Kloster zu erhellen. «Wir haben auch schon Schichten gefunden, die vor die Klosterzeit zurückreichen, also vor 1250, und aus der Zeit der Anfänge der Stadt Schaffhausen stammen.» Sie lacht. «Die Komplexität, die wir erwartet haben, ist da.»



Das Ausgraben von archäologischen Fundstätten ist eine Arbeit, die viel Sorgfalt benötigt. Vorsichtig geht es in die Tiefe. Unter den bisher gefundenen Mauern ist das Grabungsteam auf Schichten vor der Klostergründung gestossen.

Hier ruhen die Skelette aus sechs Kantonen

In Bottmingen bei Basel werden die sterblichen Überreste, die bei archäologischen Grabungen gefunden wurden, für künftige Forschungen aufbewahrt. Sechs Schweizer Kantone, die kein eigenes Depot haben, lagern ihre Funde hier. So auch der Kanton Schaffhausen.

Alfred Wüger

BOTTMINGEN BL. Rund 40000 Skelette aus dem Zeitraum von 5000 v. Chr. bis ins 19. Jahrhundert werden in der Sammlung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für Anthropologie (IAG) aufbewahrt. Gelagert werden die Knochen in einem grossen Raum in fünf Compactus-Anlagen. Das Besondere daran ist, dass es sich bei diesem Lager um einen eingeseigneten Friedhof handelt. «Das war damals eine sehr schöne Zeremonie», sagt Viera Trancik Petitpierre, die Kuratorin der Sammlung IAG. «Ich hatte den katholischen und den reformierten Pfarrer von Bottmingen eingeladen, diese Feier zu gestalten.»

Seit 2017 ist die Sammlung der Universität Basel angegliedert, und seit damals ist Viera Trancik Petitpierre Kuratorin. «Vorher war ich als Zuständige für die Sammlung selbständig erwerbend.» Kein alltägliches Geschäftsfeld. Sie lacht. «Diese Sammlung gibt es schon sehr lange», sagt sie. «Vor 1960 gingen alle archäologischen Funde, die man gemacht hat, an das jeweilige Museum im jeweiligen Kanton, darunter waren auch Skelette.» Weil die Skelettanthropologie aber ein sehr spezielles Fachgebiet sei, hätten die Archäologen nicht viel mit den Funden anfangen können. «Sie brauchten eine Fachperson, die die Skelette untersucht und bestimmt.» So wurden diese entweder an die Universität Zürich oder Genf geschickt, aber dort habe die Anthropologie andere Schwerpunkte verfolgt, kurz: Die Skelettanthropologie fristete ein Mauerblümchendasein. Die Knochen begannen sich zu stapeln.

Im Jahr 1958 übernahm ein Anthropologe die Untersuchungen und reiste jeweils von Museum zu Museum. Diese Lösung sei nicht befriedigend gewesen, und so habe man dann seitens der Kantonsarchäologien eine zentrale Stelle für die Untersuchung der Grabfunde geschaffen, die IAG. «Nach einigen personellen Wechseln hat Anfang der 1970er-Jahre mein Vorgänger die Aufgabe übernommen», so die Kuratorin. Er verrichtete diese Arbeiten Jahrzehnte lang auf seinen Wunsch als Selbstständigerwerbender.

Die Analyse ist oft sehr anspruchsvoll

2007 hat Viera Trancik Petitpierre die Nachfolge angetreten. «Die Skelettanthropologie ist ein schwieriges Gebiet, weil es in der Schweiz keine Uni gibt, die das Fachgebiet konsequent verfolgt.» In Basel allerdings kann man dieses Spezialfach im Rahmen des Archäologiestudiums lernen. Darum war es naheliegend, die Sammlung an die Uni Basel anzuhängen. «Das ist eine sehr gute Lösung», so die Kuratorin, «denn als Einzelmaske ist es schwer, an die nötigen Gelder zu kommen und MRI- oder chemische Untersuchungen durchzuführen. Jetzt können wir Synergien nutzen.»

In Bottmingen lagern rund 40000 Gebeine, darunter sind ganze Skelette, Einzelknochen, Reste von Feuerbestattungen. «Ganz viele dieser Individuen sind noch nicht untersucht worden. Die Knochen sind zum Teil noch nicht einmal gewaschen. Es klebt noch Erde dran.» Hier in Bottmingen könne man Skelette aus verschiedenen Zeitepochen untersuchen, sagt Viera Trancik Petitpierre. «Je weiter zurück in der Zeit ein Fund liegt, desto weniger Skelette sind aber vorhanden. Das älteste Individuum der Sammlung befindet sich indessen nicht in einer Schachtel in Bottmingen, sondern im Safe. «Es handelt sich um das vollständige Skelett einer Frau aus der Mittelsteinzeit.» Die jüngsten ausgegrabenen Funde stammen aus dem 18. und dem 19. Jahrhundert.

Über eine anthropologische Skeletanalyse können Hinweise zu der verstorbenen Person erfasst werden. So können etwa das Geschlecht, das Sterbealter und die Körpergrösse bestimmt werden, aber auch Verletzungen und Hinweise auf Krankheiten werden dokumentiert. «Mitunter kann man sehen, dass die Menschen hart gearbeitet haben oder, wenn Karies an den Zähnen vorliegt, dass sie



Die Kuratorin der Sammlung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für Anthropologie, Viera Trancik Petitpierre, vor dem Regal, wo Funde aus Hallau gelagert werden. Neben der Analyse der Skelette ist die grosse Aufgabe der Anthropologin das Erstellen einer Datenbank, damit in die Bestände verwaltet werden können. BILDER ALFRED WÜGER

viel Kohlenhydrate zu sich genommen haben.»

Auf dem Arbeitstisch von Viera Trancik Petitpierre befinden sich drei flache Holzkästchen. In einen liegen Schädelfragmente, die die Anthropologin bereits mit Klebeband zusammengesetzt hat, in den anderen Kästchen befinden sich die Elemente der Wirbelsäule und die Langknochen. «Es handelt sich um die Reste eines weiblichen, jugendlichen Individuums. Schon bei der Ausgrabung war auffällig, dass sie ganz anders bestattet war als alle anderen Individuen im Gräberfeld, nämlich ganz eng geschnürt, vielleicht stark in ein Leinentuch eingewickelt.» Anhand der Art der Bestattungen und der Grabbeigaben können die Archäologen das Gräberfeld in die fränkische Zeit datieren. Warum sich die Bestattung dieser jungen Frau von den anderen unterscheidet, muss nun geklärt werden.

Eine Datenbank erarbeiten

Dass solche Untersuchungen durchgeführt werden können, geht oft auf einen Auftrag einer Kantonsarchäologie zurück. Die Anzahl solcher Aufträge schwankt sehr stark, aber die wahre Knochenarbeit, die die Anthropologin zu leisten hat, ist die Verwaltung der Sammlung. «Wenn ich einen Anruf bekomme, dass man von einem bestimmten Skelett eine Knochenprobe braucht für eine Radiokarbondatierung, dann muss ich es im Lager finden können. Ich muss wissen, wo welche Skelette liegen.»

Auf einem Rundgang durch das Lager zeigt sich das Problem: Auf langen und hohen Gestellen befindet sich Bananenschachtel an Bananenschachtel. Weiter hinten im Raum gibt es die Compactus-Anlagen. Hier sind die Ordnungsarbeiten schon weiter fortgeschritten. Die Knochen wurden in neutrale hellbraune Kartons umgebettet, und die Fundorte sind neu und sauber vermerkt. «Ich bin am Organisatorischen», so Viera Trancik Petitpierre, «ich will eine gute Ordnung erreichen, und zusammen mit der Uni Basel und den Kantonsarchäologien sind wir dabei, eine Datenbank ins Leben zu rufen. Dann können wir die Schachteln öffnen und eine Inventur machen.» Das aber sei ein Lebenswerk für mehrere Anthropologen.

«Ganz viele dieser Individuen sind noch nicht untersucht worden. Die Knochen sind zum Teil noch nicht einmal gewaschen. Es klebt noch Erde dran.»

Viera Trancik Petitpierre
Kuratorin der Sammlung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für Anthropologie



Ein Fund aus Löhnigen. Die Knochen und Schädelfragmente sind in Plastik verpackt.



Viera Trancik Petitpierre im grossen Arbeitsraum beim Analysieren einer fränkischen Frau.



Fragmente eines Menschen, dessen Leben mit Ehrfurcht zu begegnen ist.

Die Sammlung dient der Forschung

Die IAG ist ein Zusammenschluss von derzeit sechs Kantonen: Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen, Aargau, Baselland und Freiburg. Andere Kantone, wie zum Beispiel der Thurgau, haben eigene grosse Lager. Diese einzigartige Sammlung dient Forschungszwecken und befindet sich in einem Industriequartier im Basler Vorort Bottmingen. Von der Steinzeit bis in die Neuzeit reichen die Funde, die bei archäologischen Grabungen gemacht oder bei Bauvorhaben entdeckt wurden.